

des Friedensvertrages mit der Türkei, die am Donnerstag in Syrien stattfinden sollte, wurde bekannt und wird voraussichtlich Samstag stattfinden.

Die Weltschiffahrt

Die mit so großem Interesse erwartete Statistik der Weltschiffahrt für die Jahre 1914 und 1920 ist erschienen. Das Register of Shipping bringt in einer Reihe von Tabellen eine erschöpfende Darstellung der Entwicklung der Schiffahrt aller Länder der Welt; die bemerkenswerteste ist wohl die nachfolgende; sie zeigt den gewaltigen Fortschritt der amerikanischen Schiffindustrie im Vergleich zur englischen. Die Zunahme der Welttonnage im Vergleich mit dem Jahre 1914 beträgt 8501 000 Tonnen.

Land	Juni 1914	Juni 1920	Zu- u. Abnahme
England	18 111 000	18 892 000	+ 781 000
„Amerika	1 632 000	2 032 000	+ 400 000
„Amerika	4 287 000	14 526 000	+ 10 238 000
„Amerika	1 052 000	—	— 1 052 000
„Amerika	770 000	719 000	— 51 000
„Amerika	1 922 000	2 963 000	+ 1 041 000
„Amerika	5 136 000	419 000	— 4 716 000
„Amerika	821 000	497 000	— 324 000
„Amerika	1 472 000	1 773 000	+ 301 000
„Amerika	1 430 000	2 118 000	+ 688 000
„Amerika	1 708 000	2 996 000	+ 1 288 000
„Amerika	1 957 000	1 960 000	+ 3 000
„Amerika	884 000	937 000	+ 53 000
„Amerika	1 015 000	996 000	— 19 000

Die Zunahme in Amerika, England, Frankreich und Italien schließt in sich die weggenommenen deutschen und österreichischen Handelschiffe von etwa 5 700 000 Tonnen.

Aus Stadt und Kreis

Bahnst., 6. August 1920.

Die Ferien am Gymnasium in Oberhausen haben heute begonnen und dauern fünf und eine halbe Woche.

Die Zugverbesserungen Anlässlich des Gaudiumfestes. Am Sonntagabend fährt der Triebwagen 927 bis St. Goarshausen als Personenzug und um 11.30 fährt ein Triebwagen von hier nach Koblenz mit Aufenthalt in Niederlahnstein.

Die Kollage der Rentner und Pensionäre. Zum Notet hat die Deutsche Reichsregierung folgenden Antrag dem Reichstag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: „Die Reichsregierung zu ersuchen: Bei den Einkünften für die minderbemittelten Rentner (Lebensmittel, Kleidung, Schuhwerk usw.) sind notwendige Rentner und Pensionäre beiderlei Geschlechts gleichzeitig mit anderen Kreisen zu berücksichtigen und evtl. notwendige werdende staatliche Beihilfen zu gewähren.“ Diese Entscheidung wurde im Reichstag nach vorübergehender Begründung durch den deutschen Abgeordneten Dr. Oberfohren einstimmig angenommen.

Im Schauspielhaus Bahnst. heute zum letztenmal der Film „Die Verlobung des Majoratsohns“ zur Vorführung. Das Publikum hat überall ganz außerordentlich gefallen. Ferner enthält der Spielplan noch ein reizendes Lustspiel. Es geht heute abends halbe Eintrittspreise.

Ein neuer Fernsprecharter in Sicht. Der Reichspostminister ist dem Bundesratsherrn des Reichs mit, daß baldmöglichst ein neuer Fernsprecharter dem Reichstag vorgelegt werden wird. In Aussicht genommen ist die Erhebung einer Anschlussgebühr, die entsprechend den Selbstkosten der Veranlassung nach der Größe der Einzelanlagen bemessen wird, und einer Gesprächsgebühr, die in mehreren Stufen nach der Zahl der vermittelten Gespräche gestaltet ist. Die Gesamtgebühr wird also durch den Grad der Benutzbarkeit und der tatsächlichen Benutzung bestimmt werden. Die

Preisrichter werden mehr zu zahlen haben als die Preisrichter.

Einmal, was man gern hört. Die Preisrichter in Frankfurt besaßen sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Abbau der Preise. Im Einvernehmen mit dem Reichstag wurden die Preise für das Fleisch 7,50 Mark und das Schweinefleisch 5 Mark. Der Preis für das Rindfleisch wurde auf 1,30 Mark ermäßigt, das Schweinefleisch wurde bis zum Herbst ein Preis von einer Mark pro Stück als obergrenze betrachtet.

Frankfurt, 6. August 1920.

Die Theorie und Praxis. Man schreibt uns: Ein Vergleichender Blick in den amtlichen Teil und den Informativteil der Tagespresse ist sehr interessant und lehrreich. Die Behörden haben Höchstpreise erlassen. Der Bürger ist zufriedengestellt und bezahlt dennoch die Preise, die verlangt werden. Auf der dritten Seite steht eine amtliche Bekanntmachung, in der als Höchstpreis für die Zwiebeln 55 Pfennige angegeben sind und auf der vierten Seite steht in Informativ, in dem Zwiebeln das Pfund zu 75 Pfennigen angegeben werden. Reineclauden sollen nur 1,80 Mark das Pfund kosten, man muß aber in einem Geschäft 2,50 Mark bezahlen. Es wird sich wohl in beiden Fällen um Auslandereinklände und Auslandswaren handeln. Theorie und Praxis!

Die Beerenjünglinge durchstreifen häufig die Weinberge in den Distrikten von der Stadt bis zum Dinsfelder. Mit Rücksicht auf den dabei entstehenden Schaden treibt die Polizeiverwaltung darauf hin, daß das Betreten von Weinbergen strafbar ist.

Bahnst., 5. August 1920.

Die Schiffe als Rastoffeld. Regelmäßig wenn ein Schlepptag unterhalb unserer Dörfer vor Anker geht, hört man anderen Tages Klagen der Landwirte über entwendete Kartoffeln. Als gestern Abend der Schlepptag wieder dort vor Anker ging, legte sich ein Mann auf die Bauer und gegen 10 Uhr kamen 2 Mann von dem ersten Anhängerschiff „Johann Schmittmann“ an Land und machten sich alsbald über die Kartoffeln her. Der Bauer und Feldhüter begaben sich heute Morgen in aller Frühe an Ort und Stelle, um nach dem Schaden festzustellen, wurden die Schiffe an Land beordert und mußten denselben samt Strafe bezahlen. Im eigenen Interesse der Landwirte läge es, wenn einige Mann abwechselnd nachts Wache hielten, wenn Schiffe hier vor Anker gehen.

St. Goarshausen, 6. August 1920.

Die Kreisynode. Am Dienstag tagte hier im Saal der „Reinhold“ die Kreisynode, zu der das Evangel. Konfessionsamt Wiesbaden den Geheimrat Näger als Vertreter geschickt hatte. Gegenüberstand der Beratung bildete die neue Kirchenverfassung. Aus den Verhandlungen erwähnen wir, daß sich die Synode für Verteilung des Wahlrechts, aus des Pastoren, an die Frauen, aber gegen eine weitere Verabschiedung der Altersgrenze (weil die Behandlung kirchlicher und religiöser Fragen Reife und Lebenserfahrung erfordert), ferner für die Berufung eines Bundesbischofs und für eine engere Verbindung der preussischen Landeskirchen, wünschenswert in der Form des Anschlusses an die altprotestantische Landeskirche aussprach. Geschäftliche Fragen bildeten den Schluß der Verhandlungen, die sich bis gegen 7 Uhr abends hinziehen.

Nachrichten, 4. August 1920.

Die Gemeindefestungskonferenz findet am Sonntag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus statt. Jedermann ist herzlich eingeladen. (Siehe Inserat).

Ständesamtmittelteilung für die Zeit vom 1. bis 31. Juli. Geburten: 4. — Gestorben: 2. 1) Piusbruder Konrad König und Hydrig Gertrud Krümer am 17. Juli; 2) Arbeiter Johann Loebe und Witwe Franziska Bina Wollschläger geb. Lebler. — Sterbefälle: 3. 1) Philippine Wilhelmine Perabo geb. Steeg, 61 Jahre alt, gestorben am 11.

Frankfurt, 5. August 1920. 1) Elisabeth Katharina Philippine Steeg geb. Willenberger, 58 Jahre alt, gestorben am 12. Juli; 2) Schaffner Johann Polz, 81 Jahre alt, gestorben am 15. Juli.

Der 50. Jahrestag. Von einem Jubiläum von 1870–71 wurde folgende erste deutsche Siegesgedächtnisse, die am 5. August an die durchgehenden Truppen in Raststätten verteilt und von dem Einberufen als Ankerdenkmal 50 Jahre her erinnert worden ist, veröffentlicht. Raststätten, 4. August 1920. Nachmittags 6 Uhr wurde ein glänzender aber blühender Zug von der kaiserlichen Armee unter dem Kommando von Preußen errungen und zwar bei der Erinnerung an den 5. August 1870 und des dahinterliegenden Berges durch das 5. und 11. preussische und das 2. bayerische Armekorps. In diesem denkwürdigen 4. Augusttag wurde der Veteran Justizminister Sabel daher durch Kopfweh schwer verunfallt, so daß er für tot gehalten wurde; Herr Sabel erfuhr sich aber noch heute seines Lebens.

Aus Nah und Fern

Frankfurt, 6. Aug. (Drahtbericht). Ein Siebesdrama. In einem Waisenhaus des Hauptbahnhofes wurden am Donnerstagabend die zahlreichen anwesenden Passagiere durch mehrere rasch aufeinander folgende Schüsse in Aufregung versetzt. Ein junger Mann hatte auf seine Begleiterin drinnen geschossen, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Beide waren sofort tot. Der junge, 17-jährige Mann ist der technische Eisenbahnwärter Heinrich Wehrhans aus Oberhausen. Die Persönlichkeit des Mädchens konnte noch nicht festgestellt werden.

Frankfurt a. M. Städtische Bauten und Reichszuschuß. Zur Förderung der Wohnungsbau hat die Stadt im letzten Jahre für 40 Millionen Mark Neubauten errichten lassen. Zu diesen Kosten leistete das Reich einen Zuschuß von 15 Millionen Mark. Mit einem neuerlichen Zuschuß kann nur in einem sehr beschränkten Umfang gerechnet werden. Die Stadt wird aber trotzdem für sechs Millionen Mark aufbauen lassen. Damit werden 140 Wohnungen hergestellt, deren Kosten nicht durch Mieten gedeckt werden können, vielmehr ist auf jede Wohnung ein unverzinsliches städtisches Darlehen von 40 000 Mark erforderlich.

Frankfurt a. M. Lohnbewegung der kaufmännischen Angestellten. Die kaufmännischen Angestellten sind durch ihre Tarifgemeinschaft, in eine Lohnbewegung eingetreten. Es werden 25 Prozent Zuschlag verlangt. Am Dienstag haben vor der Tarifkommission die ersten Verhandlungen stattgefunden, die fortgesetzt werden.

Frankfurt a. M. Eisenbahn. Zwischen der hiesigen Station und Wiesbaden haben am Sonntag vormittag Bahnarbeiter auf den Schienen eine Mißhandlung begangen, die Personenzug kam dadurch zur Einstellung. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Frankfurt a. M. Freie Bauernschaft und Höchstpreise. In einer fast bescheiden Versammlung der Freien Bauernschaft, in der Dr. Bauer gegen die Zwangsverwaltung unter großem Beifall der Anwesenden sprach, fand folgende Resolution einstimmig Annahme: „Die in der Freien Bauernschaft organisierten Landwirte lehnen die durch Verordnung des Ernährungsinstitutes festgesetzten Höchstpreise ab und erklären, daß sie nicht gewillt sind, zu diesen Preisen ihre Produkte abzugeben. Sie stellen sich vielmehr hinter die Forderungen der Freien Bauernschaft der Pfalz und Rheinlands und verlangen ausreichende Bezahlung entsprechend den von der rheinischen Industrie für das besetzte Gebiet errechneten Gestehungskosten.“

Frankfurt a. M. Wie gestohlen wird. Am hellen Tag wurde hier einem Einwohner eine ganze Zimmereinrichtung gestohlen. Frühmorgens um 7 Uhr hörte der Eigentümer im Schlaf ein Rumoren im Nebenzimmer, dem er aber weiter keine Bedeutung beilegte, da die Dienstmädchen um diese Zeit schon

im Hause tätig waren. Welche Schreck ergriß ihn aber, als ihm nachher auf seine Frage mitgeteilt wurde, daß die Möbel zum Nachhaken abgeholt waren. Die Diebe hatten angegeben, daß die Möbel auf Befehl des Hausbesizers geholt wurden.

Frankfurt a. M. Ein trauriges Familienbild bot sich in einem Hause in Saarbrücken wegen geringfügiger Ursache waren dort zwei Personen im Alter von achtzehn und neunzehn Jahren mit ihrer betagten Mutter in Reizungsverschiedenheiten geraten, in denen Verlauf die beiden Töchter über die alte Frau herfielen und sie niederschlugen, daß sie demütig liegen blieb. Mitleidige Nachbarn benachrichtigten die Polizei und die Sanitätsabteilung der Feuerwehr, die alsbald am Tatort anlangten. Inzwischen hatten die Unholde die ältere, betagte Schwestern, die zum Schutze der Mutter herbeigekommen waren, durch Schläge gänzlich unbewußt gemacht. Die Polizei nahm die beiden hoffnungslos verletzten Frauen mit. Die alte Frau wurde dann nach der ersten Hilfeleistung über und über blutend mit fünf schweren Schädelverletzungen im Krankenautomobil nach Neppesberg transportiert, wo sie am späten Abend verstarb.

Frankfurt a. M. Ein Sohn Eisners abgestürzt. Der „Allg. Anzeiger“ meldet: Am 22. Juli bestieg Dr. Eisner, ein Sohn des früheren bayerischen Reichspräsidenten Eisner, mit einem Bergführer die Gatterwand und stürzte auf die steile, mandelförmige. Ungefähr 300 Meter unterhalb des höchsten Punktes stürzte Dr. Eisner ab. Dem Führer gelang es, den Schwerverletzten am Seil zu halten. Er wurde durch eine Rettungsexpedition zu Fuß geborgen.

Aus aller Welt

Frankfurt a. M. In dem Besuch eines Oberbefehlshabers, der um seine Weidereinstellung in die Reichsmarine bittet, findet sich folgende Rede an den Reichspräsidenten: „Allerburchlauchtigster, großmächtiger Reichspräsident! Allermächtigster Herr! Ich, hochwohlgeborener, willens glücklich zu sein, meine alluntertänigste Bitte annehmen und wohlwollend befehlen zu wollen. Es folgt nun die Begründung des Gesuchs, das mit folgenden Worten schließt: In Anbetracht dessen, wollen wir, hochwohlgeborener, ehrfurchtsvoll gerufen, meine Weidereinstellung als Oberbefehlshaber allermächtigst genehmigen zu wollen.“ In dieser Ehrfurcht vertritt einem allmächtigen Reichspräsidenten alluntertänigster Paul R., Oberbefehlshaber d. Ref.“

Letzte Nachrichten

Bessere Lebensmittelaussichten

München, 6. Aug. (Drahtbericht). Der bayerische Landwirtschaftsminister machte über das Ergebnis der Berliner Ministerbesprechungen für Bayern folgende Mitteilungen: Die Spätkartoffeln werden vom 15. September freigegeben werden. Für Frühkartoffeln ist der Minimalpreis auf 25 Pf. für das Pfund festgelegt. Die Zwangswirtschaft für Fleisch und Schlachtkörper wird im Herbst aufgehoben werden. Weizengetreide soll vom 15. August zu 85 Prozent ausgemahlen werden. Das Brot soll sich aus 40 Prozent Weizen, 40 Prozent Roggen und 20 Prozent Gerste zusammensetzen. Die Brotmenge wird pro Kopf und Tag von 200 auf 300 Gramm erhöht. Am 1. Oktober soll mit der Herstellung achtprozentigen Bieres begonnen werden.

Neutralität der Eisenbahnbeamten

Berlin, 6. Aug. (Drahtbericht). Die Reichsregierung hat den deutschen Eisenbahnbeamten und Eisenbahnwärtern eine Rundgebung erteilt, wonach die deutsche Eisenbahnverwaltung alle Mittel anzuwenden wird, um den beabsichtigten Durch-

Der Sonne entgegen

Roman von Magda Testi.

Fortsetzung.

Brigitte hatte eine heftige Antwort auf den Vorschlag, aber als sie Claus anblickte, verstand sie plötzlich. In warmer Zärtlichkeit ruhten seine Hände auf ihr, und jetzt trat er dicht an ihren Hals heran. Da schlug sie fast erschrocken die Augen nieder.

Brigitte, warum wollen Sie fort von hier? Sieben heiß schlug ihr das Blut ins Gesicht. Diese dunkle Stimme, die in leiser Zärtlichkeit klang, rief in ihr ein bisher unbekanntes Gefühl des Glücks hervor. Sie hätte laut aufschreien mögen, und doch war ihr so bange zumute. Sie traute sich nicht, den Kopf zu heben, wagte auch nicht, sich zu nähern, denn seine Hände schloß sie noch auf sich.

Claus sah ihre mädchenhafte Verwirrung. Da wurde es ihm plötzlich klar, daß ihm sein Gefühl nicht getäuscht hatte, daß er ihr nicht gleichgültig war. Freilich, ganz sicher war er ihrer noch nicht. Brigitte war viel zu herbe gewesen; aber da er ein vorzüglicher Frauenkenner war, ahnte er längst, daß in dem jungen Mädchen ein tiefes Interesse für ihn schlummerte. Somit nahm er ihre schöne, schlanke Hand, die auf dem Tische lag, in die seine. Aber fast erschrocken fuhr Brigitte zurück.

Brigitte, gehen Sie nicht von uns! — Bleiben Sie hier, bleiben Sie — bei mir. Tiefe Erregung klang durch die wenigen Worte. Ueber die Gestalt der jungen Dame lag ein leichtes Zittern. Sie erhob sich rasch, um davonzugehen. Aber Claus schenkte nur auf den Augenblick geworfen zu haben. Mit ausgedehnten Armen zog er das junge Mädchen an seine Brust.

Brigitte, sollten Sie nicht längst wissen, daß ich Sie liebe? Und als sie noch immer die Augen nicht aufschlug, als sie noch immer von ihm fortstrebte, da flüsterte seine Stimme zärtlich an ihrem Ohr: „Liebes, liebes Rumpel!“

Da war es vorbei mit ihrem Widerstand. Brigitte hörte die weiche Stimme, die ihren Rosenamen sprach, sie fühlte, wie ihr eine Welle des Glücks zum Herzen flutete. Selig schloß sie die Augen zu ihm empor. Aus seinen Händen aber brach eine Flamme, die sein ganzes Antlitz mit Freude über-

leuchtete. Da neigte er sich über die roten Lippen des jungen Mädchens und küßte sie in stummer Zärtlichkeit.

Bange hielten sie sich umschlungen. In ihrer jungen Glückseligkeit vergaßen sie Ort und Stunde. Endlich machte sich Brigitte aus seinem Armen frei. Ihr Gesicht, das vor Glück fast strahlte, hatte auch jetzt keinen schelmischen Ausdruck nicht verloren. Mit tiefer Verbrennung trat sie zurück.

Herr Doktor Langer, hochverehrter Herr Chef, dieser Raum ist nicht geeignet, eine dramatische Liebeszene aufzuführen.“

Sein Auges glühte auf. Auf neue riß er sie in seine Arme: „Brigitte, ich liebe dich! Ich liebe dich!“ Erschauert unter dieser Glut schmeigte sie sich an ihn.

„Es ist mir, als spräche ein ganz anderer. So kenne ich dich noch nicht, Claus“, flüsterte sie kaum vernehmbar. „Wie ein schöner Traum ist es. Schließe mich fest in deine Arme, dann erst fühle ich mich geboren.“

„Doch bangst du, Brigitte? Meine Hand wird dich sicher geleiten.“

„Und doch ist mir angst, Lieber.“

„Warum, Brigitte? Komme, sage es mir.“ Er zog sie auf den Divan nieder und nahm neben ihr Platz. Fest hielt er ihre beiden Hände in den seinen. „Nun sprich, worum zittert meine Brigitte?“

Mit stummem Ausdruck schaute sie vor sich nieder. „Als vor wenigen Tagen mein Bruder in eine Familie aufgenommen wurde, da hatte ich das Gefühl, es sei nicht gut, daß er diesen Schritt tat. Ich war ganz ehrlich sein, damit du mich verstehst. Ich bin noch nicht lange in Wiesbaden. Ich kenne auch keine Familie wenig. Aber von Lutz erfuhr ich manches. Und aus alledem schuf ich mir ein Bild. Eine Welt ist eine völlig andere als die unsere. Bei euch ist alles Irreal, alles phantastisch. Ihr wißt nicht, was es heißt, die Sonne im Herzen zu tragen, ihr könnt euch niemals laut und herzlich freuen an den Blumen, den Feldern, an der herrlichen Natur. Ihr vermögt nicht zu lachen mit den Vögeln im Walde. Ihr alle kennt den Trost des Berges nicht, der uns so glücklich und zufrieden macht.“

In Doktor Claus wurde sie seit jenem Verlobungstage nicht mehr gerufen. Sie arbeitete für

verschiedene andere Herren und begriff sehr wohl, daß es Claus peinlich war, der Schwester seines zukünftigen Schwagers als Chef gegenüberzutreten. Ihm behagte es das lebhaft, denn gerade für ihn arbeitete sie besonders gern. Sie hatte sich seit auf den Augenblick gefreut, Doktor Claus Langer wiederzusehen. Auch das war nun vorbei. Sie würde niemals, so lange sie in seinen Diensten stand auf die neue Verwandtschaft geachtet haben, würde niemals beanspruchen, den Kolleginnen gegenüber bevorzugt zu werden. Wie sie so vor sich hingrubelnd im Büro saß, empfand sie plötzlich eine heftige Sehnsucht, Doktor Claus Langer wiederzusehen. Und als der Laboratoriumsdienst den Befehl brachte, Herr Doktor Claus Langer ließe Fräulein Lipe zum Diktat bitten, da sprang Brigitte auf, drückte die Kollegin energisch auf den Stuhl nieder und verschwand mit ihrem Stenographenbuche eilends hinter der Tür.

Claus blühte erheitert auf, als Brigitte Dannenberg statt der Erwarteten eintrat.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, wenn ich statt Fräulein Lipe komme. Aber ich bin unbeschäftigt und meine Kollegin hat viele andere Arbeit. Sollte Ihnen das nicht recht sein, so rufe ich Fräulein Lipe aber sofort.“

„Nein, bitte, bitte bleiben Sie.“

Man arbeitete fast eine volle Stunde lang ununterbrochen. Endlich war das Diktat beendet und Brigitte wollte das Zimmer verlassen. Aber Doktor Claus hielt sie mit einer Handbewegung zurück. „Wie lange werden Sie noch bei uns tätig sein, Fräulein Dannenberg?“

„Am letzten Januar verlässe ich Wiesbaden.“

„Haben Sie schon irgend welche Pläne für Ihre Zukunft?“

„Nur recht unbestimmte.“

Nach längerem Zögern begann der Chemiker wiederum: „Ich hoffe, daß ich späterhin noch recht oft Gelegenheiten haben werde, Sie wiederzusehen. Die Erinnerung Ihres Herrn Bruders soll, wie ich erfahren habe, beschleunigt werden.“

Es war das erste Mal, daß Claus Langer ein Privatgespräch mit ihr begann. Brigitte wunderte sich darüber, dachte aber, daß die veränderten Verhältnisse schuld daran sein mochten.

„Es ist wohl möglich, daß man sich im Laufe der Zeit hin und wieder einmal sieht. Ich habe

war nicht die Absicht, als Schwester meines Bruders untätig mein Leben zu verbringen, sondern will wieder nach Berlin zurück, um mir dort eine neue Stellung zu suchen. Aber gelegentlich werde ich meinen Bruder besuchen.“

Claus lächelte. „Ich glaube, Fräulein Dannenberg, daß mein Vater andere Pläne hat. Er will —“

„Ja, ich weiß, was er will“, unterbrach ihn Brigitte rasch. „Aber ich habe dem Herrn Kommerzienrat bereits erklärt, daß ich mein Schicksal allein in die Hand nehme.“

Eine leichte Röte stieg Claus in die Stirn. „Sie sind noch jung, Fräulein Dannenberg. Sie kennen die Gefahren des Lebens vielleicht nicht. Mein Vater glaubt in Ihrem Interesse zu handeln, wenn er sich Ihrer annimmt.“

„Ich erkenne das vollkommen an, Herr Doktor, dennoch lehne ich nach wie vor jede Einmischung in meine Privatangelegenheiten ab.“

„Er blüht ihr sehr in die Augen. Würden Sie niemals eine solche Einmischung dulden?“

„Nein.“

„Auch nicht von dem, der das Recht dazu hätte?“

„Das Recht?“, wiederholte Brigitte fragend. „Wer hätte wohl ein Recht, über mich zu verfügen?“

„Das Recht, mehr noch die Pflicht, Fräulein Dannenberg, hätte wohl Ihr zukünftiger Gatte.“

In leichter Verlegenheit wandte sie den Kopf zur Seite. „So lange ich diesen Gatten nicht habe, brauche ich mir den Kopf nicht zu zerbrechen.“

„Sie hören mit einem anmutigen Lächeln. „Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt geworden. Es würde mir heute vielleicht sehr schwer ankommen, sollte ich mich plötzlich solch einem höheren Willen beugen müssen.“

„Wenn Sie den Mann liebten, würde Ihnen das wohl nicht schwer fallen.“

Brigitte verlegenheit wuchs. Sie strebte danach das Gespräch zu beenden.

„Kann ich nun gehen?“ fragte sie bestimmt.

„Ich bitte, bleiben Sie noch ein Weilchen. Ich plaudere so gern mit Ihnen. Diese Gelegenheiten sind aber leider nur gar selten vorhanden. Und da Sie die Absicht haben, uns bald zu verlassen, möchte ich die kurze Zeit, die Ihnen noch ein wenig ausbleiben. Darum wollen Sie nicht bei Ihrem Herrn Bruder bleiben?“

(Fortsetzung folgt).

zug affilierter Truppen zur polnischen Grenze auf der Eisenbahn zu verhindern.

Terror gegen Arbeitswillige

× Berlin, 5. Aug. (Drahtbericht). Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ aus Braunschweig meldet, kam es im Kreise Wolfenbüttel zu blutigen Ausschreitungen streikender Landarbeiter gegen Arbeitswillige. Der am Rittgergut Jachter erschienen bewaffnete Streikende und hinderten die Arbeitswilligen an der Arbeit.

Ein Blutbad in Hermannstadt

× Budapest, 5. Aug. (Drahtbericht). Auf der Eisenbahnstation Nagyszeben (Hermannstadt) kam es heute zu einem schrecklichen Blutbad. Ein rumänischer Soldat hatte eine Frau, die ihren nach jahrelanger russischer Gefangenschaft endlich heimgekehrten Sohn, der nun bei den Rumänen wieder eingezogen war, zum Bahnhof begleitet, mehrmals aufgeföhrt, weggehen und endlich mit dem Gewehr auf sie geschossen und zwar derart, daß sie sofort tot niederfiel. Die Anwesenden Ungarn waren über diese Rohheit so erbittert, daß sie die nahe befindliche Wache angriffen. Vergebens riefen Militär schon auf die Unbeteiligten und es gab mehr als 100 Tote und Verwundete, die den Augen der Rumänen zum Opfer fielen.

Die demoralisierten polnischen Truppen

Basel, 6. August (Drahtbericht). Wie die Blätter aus Warschau melden, läßt der Zustand der polnischen Truppen keine Hoffnung mehr aufkommen, eine Gegenoffensive erfolgreich leiten zu können. Die Mangelhaftigkeit der Truppen beweist am besten ihr geringer Widerstand, den sie den Bolschewisten bei der Verteidigung der Bug-Front leisteten, die eine starke Verteidigung für die Deckung Warschaws gebildet hätte.

Druck der Entente auf die Grenzstaaten

London, 6. August (Drahtbericht). Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte Lloyd George:

Wenn die Antwort, die England von Rußland erwarte, unbefriedigend sei, so werde man auf jedermann einen Druck ausüben müssen, damit er Polen die notwendige Unterstützung leiste.

Auf eine Aufforderung, eine Erklärung abzugeben, daß wenn die Antwort unbefriedigend sei, kein Druck auf die Tschechoslowaken oder andere Grenzstaaten im Sinne einer bewaffneten Intervention zu Gunsten Polens ausgeübt werde, erklärte Lloyd George, daß er ein solches Versprechen nicht geben könne.

Wer hilft?

× Paris, 6. Aug. (Drahtb.). Paderewski erklärte: Lloyd George hat in Spa gegenüber dem polnischen Ministerpräsidenten Grabski eine andere Sprache geführt

als Bonar Law im englischen Unterhause. Grabski erhielt in Spa die schriftliche Erklärung, daß Großbritannien Polen helfen werde, seine Grenzen innerhalb der Polen aufgezwungenen Grenze zu sichern. Paderewski fragt: Wer hilft uns in diesem Augenblick? Ich kann sagen, nur Frankreich.

Die polnische Gegenoffensive im Süden gescheitert

× Basel, 6. Aug. Der Sonderberichterstatter der Pariser „Temps“ an der polnischen Front telegraphiert, daß die russische Südarmee unter dem Befehl des Generals Budennyj den Gegenstoß der polnischen Südarmee bei Grody und am Bripjet aufgesangen hat. Die eingeleitete polnische Gegenoffensive gegen den linken russischen Flügel ist damit gescheitert und die Lage der polnischen Armee aufs neue kritisch geworden.

Die bolschewistische Ostflotte gescheitert

Helsingfors, 5. Aug. (Drahtbericht). Der neue Kommandant der russischen Ostflotte, Kestelowsky, hat sich am Bord des Flaggschiffes begeben und erließ einen Befehl zum Aufräumen der Minen, die in der Fahrstraße liegen. Das Geschwader besteht insgesamt aus 39 Fahrzeugen, die sich nur zum Teil in geschicktem Zustand befinden. Die Absicht scheint zu bestehen, mit dem Geschwader die Politik der Sowjetregierung gegenüber den Randstaaten und auch der Entente zu unterstützen.

Keine Revolution in Norwegen

Christiania, 6. Aug. (Drahtb.). Das norwegische Telegraphen-Bureau erklärt, daß die Meldung englischer und deutscher Blätter über bolschewistische Unruhen in Norwegen auf freier Erfindung beruht.

Vulkan Merapi wieder in Tätigkeit

Amsterdam, 6. Aug. (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Belitiroden zeigt der Vulkan Merapi erhöhte Tätigkeit. Dichte Rauchwolken steigen aus dem Krater. In der Richtung auf Matulan wälzt sich ein Strom von Lava und Schutt. Ueber ganz Java fällt Aschene Regen. Der letzte Ausbruch des Vulkans erfolgte im Jahre 1872.

Briefkasten

Abonnent in D. Die Errichtung eines Verbands geschäftlicher müssen Sie 1. bei dem Magistrat anmelden, wegen der Gewerbesteuer, 2. bei dem Umsatzsteueramt (Preisnachschuß St. Goarshausen).

§ 200. Es hat eine Erhöhung der Unfallrenten stattgefunden, für diejenigen, die mehr als 50 Proz. der Vorräte beziehen und deren Unfallzeit vor dem 1. Februar 1920 liegt. Das Gleiche gilt für Verletzte, die mehrere Renten von weniger als 50 v. H. beziehen, deren Gesamt-Prozentzahl aber wenigstens 50 v. H. erreicht. Die Zulage zur Verrentenrente beträgt, falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters berechnet ist: bei Unfällen aus den Jahren 1885 bis einschließlich 1900 110 v. H.; bei Unfällen aus den Jahren 1901 bis einschließlich 1915 90 v. H.; bei Unfällen aus den Jahren 1916 bis 31. Januar 1920 60 v. H.; im übrigen bei Unfällen aus den Jahren 1885 bis einschließlich 1900 90 v. H.; von 1901 bis

einschließlich 1915 70 v. H.; von 1916 bis 31. Jan. 1920 40 v. H. des Umsatzbetrages der laufenden Rente.

Brandschutz für die Schriftstellers

Otto Richard Banninger.
Für den Angelegenheit: R. Neufeld.
Druck und Verlag der Buchdruckerei St. Goarshausen.
(Hrsg.: Dr. R. Neufeld in Goarshausen.)

Ämtliche Behauptungen

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verhängt wird:

Kapitel I

Zur ergänzenden Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn werden Artikel § 45 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichsgesetzbl. S. 359) folgende Vorschriften zugefügt:

- § 45 a
Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, denen Erwerbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, hat der Abzug gemäß § 45
a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Tagen für 5 Mark täglich,
b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Wochen für 30 Mark wöchentlich,
c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Monaten für 125 Mark monatlich zu unterbleiben.

Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jede zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Person im Sinne des § 20 Abs. 2
in dem Maße des Abs. 1 a um 1,50 Mark,
in dem Maße des Abs. 1 b um 10 Mark,
in dem Maße des Abs. 1 c um 40 Mark.

Es sind insoweit die Vorschriften der Absätze 1, 2 im einzelnen Falle anzuwenden, ist von dem Arbeitgeber festzustellen. Auf Antrag des Arbeitnehmers ist in Betrieben, in denen ein Betriebsrat besteht, der Betriebsausschuss oder der Betriebsobmann gutachtlich zu hören. Auf Anrufen eines Beteiligten entscheidet das Finanzamt endgültig. Ist die Entscheidung des Finanzamts nicht binnen einer Woche nach dem Zahlungstag angestrengt, so ist der Abzug im vollen Umfang des § 45 vorzunehmen.

§ 45 b
Arbeitnehmer, die nicht unter § 45 a fallen, können bei dem Finanzamt die Ausstellung einer Bescheinigung über den Hundertel des Arbeitslohns verlangen, der von jedem Arbeitgeber bei der Lohnzahlung in Abzug zu bringen ist. Das Finanzamt hat den Hundertel nach dem mutmaßlichen Jahresbetrage des Einkommens zu ermitteln. Wird eine solche Bescheinigung nicht vorgelegt, so hat der Arbeitgeber 10 vom Hundert des Arbeitslohns in Abzug zu bringen.

§ 45 c
Ueberschreitet der Arbeitslohn auf das Jahr umgerechnet und unter Berücksichtigung des § 45 a den Betrag von 15 000 Mark, so gilt für den einzubehaltenden Betrag nachstehender Tarif:

- von 15 000 bis 30 000 Mark 15 vom Hundert
von mehr als 30 000 bis 50 000 Mark 20 v. H.
von mehr als 50 000 bis 100 000 Mark 25 v. H.
von mehr als 100 000 bis 150 000 Mark 30 v. H.
von mehr als 150 000 bis 200 000 Mark 35 v. H.
von mehr als 200 000 bis 300 000 Mark 40 v. H.
von mehr als 300 000 bis 500 000 Mark 45 v. H.
von mehr als 500 000 bis 1 000 000 Mark 50 v. H.
von mehr als 1 000 000 Mark 55 vom Hundert

Artikel 2

Dieses Gesetz tritt am 1. August 1920 in Kraft. Die bis zum 1. August 1920 auf Grund der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes einbehaltenen Beträge werden auf die nach diesem Gesetze einzubehaltenden Beträge angerechnet.

Artikel 13

Der Reichsanzeiger der Steuern erläßt die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes.

Berlin, den 21. Juli 1920.

Hiernach ist beispielsweise für einen nach den Bestimmungen in Betracht kommenden Beschäftigten Steuerpflichtigen, der zwei minderjährige zur Haushaltung zählende Kinder hat, die ein selbstständiges Arbeitsverhältnis nicht belegen, bei einem täglichen Verdienste von 20,00 Mark ein Betrag von 9,50 Mark von dem Abzug frei zu lassen, wöchentlichen Verdienste von 120,00 Mark ein Betrag von 60,00 Mark von dem Abzug frei zu lassen, monatlichen Verdienste von 480,00 Mark ein Betrag von 245,00 Mark von dem Abzug frei zu lassen.

Arbeitnehmer mit Arbeitsverhältnissen, das jährlich 15 000,00 Mark übersteigt, haben sich gemäß § 45 c einen höheren Abzug wie 10 % machen zu lassen. Auf Artikel 2., wonach die bis zum 1. August 1920 bereits einbehaltenen Beträge auf die nach diesem neuen Gesetz einzubehaltenden Beträge anzurechnen sind, wird besonders verwiesen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. August dieses Jahres aus von dem Werte der Natural- und sonstigen Sachbezügen, wie dies im Reichsblatt Nr. 144 im einzelnen ausgeführt ist, der Abzug vorzunehmen ist.

St. Goarshausen, den 4. August 1920.

Finanzamt.

Belohnung

Bei der hiesigen Verwaltung ist die neuerrichtete 3. Stadtschreiberstelle zu besetzen.

Die Besetzung erfolgt nach Gruppe 7 der staatlichen Besoldungsordnung, auch werden die Besoldungszulagen gezahlt.

Bewerber, welche nicht über 30 Jahre alt sind, die Sekundärprüfung abgelegt und Befähigung zur selbstständigen Bearbeitung der Armen-, Wohlfahrts- und Mietseinsparungsangelegenheiten und des Arbeitsnachweises haben, wollen ihre Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild bis zum 31. August dieses Jahres bei uns einreichen.

Oberlahnsfeld, den 4. August 1920.

Der Magistrat: Dr. Weber.

Belohnung

Speck 1/2 Pfund pro Person auf Nr. 9.50 pro Pfund wird auf Nr. 68 der Lebensmittelkarte in den Metzgerläden abgegeben.

Baferflocken

1/2 Pfund pro Person auf Nr. 59 der Lebensmittelkarte.

Margarine

1/2 Pfund pro Person auf Nr. 60 der Lebensmittelkarte gelangen zur Ausgabe am Samstag, den 7. August.

Oberlahnsfeld, den 6. August 1920.

Der Magistrat.

Kleien

werden am Samstag, den 7. August von 2 bis 4 Uhr nachmittags im Rathaus abgegeben. Wer dieselben bis dahin nicht abgeholt hat, verliert das Anrecht darauf.

Oberlahnsfeld, den 6. August 1920.

Der Magistrat.

Ein Geldschein

ist als Fundsache abgegeben worden.

Oberlahnsfeld, den 6. August 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Was ich im Kino nicht mehr sehen möchte

Es gibt gute Menschen und böse Menschen und auch mittlere, die so eigentlich zu keiner der beiden Spezien gehören. So hört man wenigstens im allgemeinen von den Leuten sagen. Außerdem gibt es aber auch Leute, die jenseits von Gut und Böse stehen, von denen ich allerdings noch keinen gesehen habe. Wie unter den Menschen so gibt es auch unter den Tieren sogenannte gute und schlechte und mittelmäßige. Wie man aber den Menschen an sich nicht verabscheuen darf, weil es nicht immer gute gibt unter dieser Spezies, so auch das Kino nicht, weil es mitunter oder am allgemeinen mehr schlechte als gute Filme gibt (bei den Menschen soll nämlich genau so sein), wobei eigentlich noch niemand so recht den Begriff „gut“ und „schlecht“ beim Film wie beim Menschen definieren konnte.

Abgesehen von der moralischen Zensur sollte es aber noch eine ästhetische Zensur geben eine Zensur des persönlichen Geschmacks. Und da gibt es nun leider zu manchen, was mir nicht gefällt. (Um mir nicht die ewige Feindschaft, — die geistliche habe ich schon —, der beiden Bahnsteiger Lichtspielhäuser anzueignen, bemerke ich, daß sich die Ausführungen nicht speziell auf dieselben beziehen.)

Zunächst sei vom Film abgesehen und ein wenig Ausschau im Theater genommen. Da die Filme des gesprochenen Wortes entbehren, hat man eine Musikkbegleitung eingeführt, die meistens mehr oder weniger dem Inhalt des Films angepaßt ist. So hörte ich schon vor längerer Zeit zu einer sehr wüsten Szene im Film den Pilgerchor aus Lammhäusern (1) Vor kurzem dagegen bei einer sehr traurigen Szene Lammhäusern „Benedictus“: „Der, der den die Liebe, soll mein Lied erklingen!“ allerdings in einem sehr langsamen Tempo und im partischen Pianissimo, während es in Wirklichkeit ein fröhliches, lebenslustig aufgewühltes Presto sein sollte. Armer Richard Wagner! Und das „Ave Maria“ von Bach-Gounod paßt auch nicht ins Kino, besonders nicht, wenn man es in Operettenstil folgen läßt. (Dabei möge man nicht vergessen, daß die Orgel beim Duopiel doch nicht immer bloß pfeifende Töne von sich geben darf,

wie es in manchen Kinos vorkommt.) Aus der Haut könnte man aber fahren, wenn irgend ein großer Musikfreund oder vielleicht deren zwei neben einem sitzen und den Takt zu irgend einem Operettenklavier recht kräftig mit den Füßen treten. Das mag wohl der Bedeutung des betreffenden dienlich sein; den anderen kann es aber zur Verzweiflung bringen. Weist ich mit dieser Zusage das stärkere Geschlecht beider. Beim sogenannten schwächeren Geschlecht äußert sich die Teilnahme an den Filmbildungen durch den Mund (bei den Damen das sogenannte Sicherheitsventil für alle Entlohnungen, die auf Störungen des feistlichen Gleichgewichtes oder der Vergewaltigung zurückzuführen sind). Wer im Kino neben Damen sitzt, braucht nur hier und da einen Blick auf die Seitenwand zu werfen; alles übrige erfährt er durch den Mund seiner Nachbarinnen. (Man wird da an den Bauern erinnert, der zufällig in der Stadt in eine Lobengruftführung geraten ist und natürlich kein Wort von dem Ganzen versteht. Als Lobengruft sein berühmtes Schwermutd singt, sagt der Bauer zu seinem Nachbar: „Sagen Sie mal, was sagt denn der Leutnant eigentlich zu der Gans?“) Man darf annehmen, daß die Damen, die sich im Kino demassen unterhalten, auch im Theater nicht den Mund halten können; doch läßt sich davon leider nichts ändern, weil es eine alte Gewohnheit ist und seitdem die Gänge auf dem römischen Kapitol durch ihr Schnattern die Stadt gerettet haben, auch kein Mensch mehr daran Anstoß nimmt. Aber im Kino müßte doch das Sprechen ebenso wie das Rauchen verboten sein.

Was im Kino sonst während der Verdunklung gemacht wird, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit, und daran sind ja die Damen auch nicht allein schuld. Wenn das auch oft nicht zum Film paßt.

Was nun der Film selbst betrifft, so will ich einem meiner Freunde das Wort geben (Fritz Koch), der sich darüber wie folgt äußert: Vor allen Dingen keine Zigaretten mehr im Film! Oder zumindest, nicht mehr in der beängstigenden Ueberfülle wie bisher. Unsere Filmreihen beschäftigen sich 77% Prozent in ihrer so hochbewerteten Mimik mit dem Herausnehmen, dem Vorkippen, dem Anstrecken, Anzünden, Rauchen und mit dem Fortwerfen der Zigarette. Um einmal endlich einen Nicht-

raucherfilm entstehen zu lassen, müßte die polizeiliche Rauchverbot oder wenigstens eine Zigarettenkontingentierung vor dem Ausbrennen erlassen werden. Ein gleiches Verlegenheitsinstrument ist die Tabakspitze. Ohne sie ist zum Beispiel der Leinwandretirett unentbehrlich. Dann wird ein Regisseur den Mut aufbringen und dem alleswissenden Publikum die Tabakspitze aus dem Mund, die gestreifte Jodentinte vom Kopf und die dunkel-hell lavierte Anlehnung von den Beinen nehmen? Zugegeben, manche Requisiten sind für den Film nicht zu beheben. Zum Beispiel das Telefon oder das Auto. Aber mit Automobilen wird ein wenig reichlicher gearbeitet. Ein Auto-Unglück, bei dem die Puppen aus dem Wagen fliegen, kann ich mir nicht vorstellen. Daß Du schon einmal, leidenschaftlicher Kinobesucher, gesehen, daß einer im Film beim Aussteigen aus dem Droschken-Auto die Preiszahl eines Bildes würdigt oder gar die Fahrt bezahlt? Meist stürzt der furchtlose Lagerpfeiler in ein Haus und überläßt den Kraftwagenführer draußen der Pein und dem Hungerdod. Und dann, drin im Gebäude, was möchte ich da alles nicht mehr sehen! In der hochbornen Gesellschaft läßt ein stürmischer Jüngling nur den jugendlichen Vertreterinnen des schwächeren Geschlechts die Finger; die anwesende verheiratete Damewelt beehrt er mit kräftigen Schütteln der Hände. Oder beim Ball im geistlichen Haus scherben zwei Damen miteinander. Wenn nachher gefragt wird, kann ich wieder nicht ohne Widerspruch sein, daß man Vorkant spielt wie Schachbühnen. Oder daß der Spieler das Einzahlgeld einfach aus der Brieftasche zieht und ungeachtet auf der Tisch schießt. Und dann bin ich keinesfalls mehr in der Lage, wutlos die drei Fräulein, in jedem Film mit Spielgeld als unglückselig heulende Gespenster hinter dem Stuhl des Helden zu sehen. Steht, wenn „er“, der Graf, zu verlieren beginnt, erscheint das Roberto und raubt dem Renner jede Spannung. Denn dann weiß ich schon vorher ganz genau, daß der Graf in den nächsten vierzig Metern sein gesamtes Vermögen verliert und sich sein Filmdasein vermittels Revolvererschuß rauben muß.

Auch vor den so leidenschaftlich beliebten Nüchternen an Tosenbetten müßte man sich freundlich betragen. Und dann — ach, ich besitze ein gar zu

welches Herz! — regt es mich im Kino unfaßbar auf, wenn ein ebenso schwächliches wie harmloses Weib aus einer Stube herausschreut, die unmittelbar neben einem Fenster angebracht ist. Nach allen Regeln der Baukunst muß die Ungeheuer durch die Tür auf die (laut Fenster) vorbeifahrende Straße herunterstürzen. Die Film-Architektur ist überhaupt ein heiliges Kapitel. Zu oft sieht man die gleiche Villa als Willkürschloß oder als Orangerie. Ich bin auch kein Verehrer von Aufnahmestellen in Regio mit drei zusammengebohrten Palmen und dem berühmten jähnen Papagei. Wer nun unbedingt fernland auf die Seitenwand bannen muß, der soll gefälligst tiefer in die Landschaft greifen und mindestens ein halbes Dutzend neuer Palmen und drei Papageien beschaffen. Trotz aller Hochachtung vor der Sparsamkeit der Filmhelden kann ich es nicht mehr ohne Hintergedanken sehen, wenn Emil als junger Mann in die weite, weite Welt hinausläuft und gleich darauf nach acht Jahren im gleichen Anzug mit derselben Kravatte und dem gleichen Stetsonumgekleidet, der an der Seite eine deutsche Felle hat, in die wiedererwachten Mutterarme zurückkehrt. Wenn Emil den Vater nachher um Gnade und Vergebung anflehen muß, so fühlt er sich stets verpflichtet, ohne Rücksicht auf das Alter seines Hosenstoffes dauernd auf den Armen herumzusitzen und dem alten Herrn wie wild beide Hände als Fesseln um die Kniegelenke zu schlingen.

Es sei zugegeben, daß es sich hier um Augenlichter handelt. Doch auch die sind nicht zu verachten. Wenn man erst von dem Inhalt, von dem Aufbau der Filmdramen reden wollte — was käme da alles heraus! Doch davon vielleicht ein andermal. Immerhin sieht man in den moderneren Filmen einen erfreulichen Fortschritt auch darin, was die Vermeidung dieser furchtbaren Augenlichter anlangt, und das Publikum ist in der Lage, einen Teil seiner Kritik hierauf aufzubauen. Und was den Inhalt anlangt — so darf man sich hier wohl keinen zu großen Hoffnungen hingeben. Man vergleiche, was für die Theaterbühnen an Schauspielen, Opern und Operetten in den letzten Jahren herangefahren sind und man wird sich nicht mehr wundern, daß das Kino noch nicht auf der Höhe steht, auf der es stehen könnte und sollte.

O. R. W.

Turngemeinde Oberlahnstein. Einladung

37. Gauturnfest des Rhein-Mosel-Gaues,
am 7., 8. und 9. August 1920 in Oberlahnstein a. Rh.

Fest-Einteilung:

Samstag, den 7. August:
Abends 7 Uhr: Sitzung des Gaues
u. Kampfrichter-Sitzung im Turnerheim.
Abends 8 Uhr: Zapfenstreich der Turn-
gemeinde, anschlies. hieran Herren-
Kommers im Turnerheim unter Mit-
wirkung der beiden M.-Gesangsvereine
Sonntag, den 8. August:
Morgens 6 Uhr: Weckruf.
Gelegenheit zum Besuche des Gottes-
dienstes um 7 Uhr und 7 1/4 Uhr.
Morgens 9 Uhr: Beginn des Einzel-
Wettturnens.
Mittags 1 1/2 Uhr: Aufstellung des Fest-
zuges in der Westallee.
Mittags 2 Uhr: Festzug durch die
Hochstrasse, Braubacherstr., Adolfsstr.,
Nordallee, Wilhelmstr. zum Festplatz,
dasselbst Begrüssung durch den Ver-
treter der Stadt.
Nachm. 3 Uhr: Allgem. Freitübungen.
An den Tanzsälen wird ein Eintrittspreis von 1.- Mk. erhoben.
Wegen des beschränkten Raumes, haben beim Kommers nur mit Karten ver-
sehene Personen Zutritt.
Der Turnplatz befindet sich auf dem Kaiser-Wilhelmplatz und ist der Juxplatz
auf dem Marktplatz und Hochstrasse aufgeschlagen.
Eintrittspreise: Samstag, den 7. August frei. Sonntag jede Person 1 Mk. — Die Eintritts-
karten berechtigen zum einmaligen Besuche des Festplatzes. Ausserdem
werden Dauerkarten für das ganze Fest zum Preise von 5 Mk. ausgegeben.
Auf jede gelöste Dauerkarte werden für die Familiensangehörigen Neben-
karten zum Preise von 3 Mk. ausgegeben. Mitglieder erhalten für Familien-
angehörige Nebenkarten zu 2 Mk. Dauerkarten und Nebenkarten werden
Samstag u. Sonntag Vormittag bis 1 Uhr im Papiergeschäft Ed. Schickel ausge-
geben. Turnerkarten für die Mitglieder der dem Gau angehörenden Ver-
eine kosten 2 Mk.
Es ladet freundlichst ein
Der Festausschuss.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister (Vorschuß-
Berein Braubach, G. G. m. u. H.) ist heute
folgendes eingetragen worden:
In der außerordentlichen Hauptversammlung
am 11. Juli 1920 ist der Oberwachtmeister a. D.
Josef Müller in Osterpai zum Vor-
standsmittglied und Kontrolleur des Vereins ge-
wählt worden.
Braubach, den 4. August 1920.
5450] Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. August, mittags 12 Uhr
wird der hiesige
Gemeindezuchtsber
öffentlich versteigert.
Marienfels, den 6. August 1920.
6442] Schmidt, Bürgermeister.

Josef Hewel

Beerdigungs-Institut
N.-Lahnstein
Kirchgasse 4.
Trauerdekoration.

Übernahme ganzer Beerdigungen. Transporte nach und
von Auswärts.
Grosses Lager in Särgen in jeder Ausführung
ebenso für Feuerbestattungen.

Wir erhielten von der Reichsbekleidung:
Weissen Molton (Bleib) per Met. 18.70 Mk.
Feldgrauer Baumwollstoff
für Schürzen, Kinder-Anzüge und Kleider, p. Met.
15 Mk., grau Futterstoff per Met. 7.25 Mk.
R. Neuhaus, Braubach.

Chlorkalk
bestes Desinfektionsmittel gegen Maul- u.
Klauenseuche wieder eingetroffen bei
Chr. Wieghardt, Braubach

Centralholzungen 5168
Wasserleitungen
Sanitär-Anlagen
Abwärmeverwertung.
— Ingenieurbesuch kostenlos. —
Ing. B. Kalt, Bendorf a. Rhein 10.
Telefon 219.

Wir suchen per sofort mehrere tüchtige
Näherinnen.
Solche, die bereits bei uns tätig waren, erhal-
ten den Vorzug.
J. & M. Miess, Coblenz.

Danksagung.

Für die vielen uns während der Krank-
heit erwiesenen Wohlthaten u. Besuche als
auch für die zahlreiche Beteiligung bei der
Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden un-
vergesslichen Tochter, Schwester, Schwä-
gerin, Tante und Nichte
Jungfrau Anna Maria Steil
sprechen wir hiermit allen, ganz besonders
der Marienischen Kongregation und den
liebevollen Spendern von hl. Messen und
Kränzen unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Die trauernden Eltern,
Geschwister u. Anverwandte
Niederlahnstein, den 5. August 1920

Gemeinschafts konferenz!

Im Evang. Gemeindehaus
in Nastätten am Sonntag, den 8. August
— von nachmittags 3 Uhr ab —

Redner:
Prediger Roth aus
Hersfeld und andere.
Jedermann ist herzlich eingeladen
— Eintritt frei —

Raucher! Achtung!

Rein überseeische Zigarren
von 70 Pfg. an, sowie
reinen Rauchtobak
Paket 4.80 Mk. empfiehlt
A. Zimmermann, Adolfsstr. 23.

Bett-Federn
mit 5% Rabatt à Mk. 20, 30, 40, 50, 70 Mk.
**Ia. Bettbarchend
und Federleinen**
mit 10% Rabatt.
J. Hastrich, N.-Lahnstein.

+ Frauen +
Wenn sie leiden an Hitzestockung, Weissfluss, usw.,
so schreiben Sie an Frau
Zier-Hammacher, Cöln-Klettenberg
Manderscheidstrasse 29.
Sprechstunden von 10-6 auch Sonntags, Cöln-Klettenberg
Auskunft kostenlos. — Rückporto erbeten.
Spezial-Geschäft für sämtliche Frauenbedarfs Artikel.

Billige herabgesetzte Preise ohne Rücksicht auf den mir entstehenden Verlust Preis-Ermässigung

Restposten Sommer-Stoffe 975
für Blusen u. Kleider per Meter

Hemden-Tuche
Hemden-Flanell
Hemden-Bleiber
Schürzen-Zeuge
sehr billig.

Für Schneider, Schneider-
innen u. Wiederverkäufer
Ärmel-Futter 2450
per Meter

Serge-Futter 4800
140 cm breit, braun
u. grün, per Met.

Ia. Zannella-Serge-Futter 5500
140 cm breit,
schwarz, per Met.

Herren-Stoffe
marone u. klein kar. 7500
140 cm. breit
per Meter 85.00

Ein Posten
Hemden-Flanelle 1375
per Meter

Eine Serie leichte Mk.
Herren-Paletots 19500

Eine Serie hübsche
Herren-Anzüge 47500

Eine Serie hübsche
Herren-Anzüge 59500

Elegante schicke
Burschen-Anzüge
entsprechend billig.

Burschen-Anzüge 29500
Anzüge f. jg. Herren
595, 475 bis

Sport-Anzüge
für Knaben
Alter 10 bis 15 Jahre.

Elegante Knaben-Anzüge
mit hochgeschl. Schlupfhacon u.
Kieler-Anzüge

Hosen
Sommer-Waschjoppen
Sommer-Ladejoppen

Etagen-Geschäft

STERN

COBLENZ, Firmungstrasse 14
Nur 1. Stock. Kein Laden! Nur 1. Stock.

Keine Schaufenster.

Hugo Kievenheim, Coblenz.

Fernsprecher 1372 Löhrr. II neben d. roten Rad Postcheckkonto 34584

empfehl sein

grosses Lager in Emaille-Kochherden
für Kohlenheizung. Allerbeste Fabri-
kate sowie Junker & Ruh-Gasherde
und Gaskocher für Haushaltungen u.
für grössere Betriebe.

Für die Einmachzeit

empfehle: **Prima Einmachessig** mit 10%
Weingeist, sowie **Salziy-Pergament-**
papier und **Gewürze.**

5451] A. Zimmermann, Adolfsstr. 23.

Kaufe jedes Quantum

Obst (Tafel- und Wirtschafts-Obst)
u. d. zable Tagespreise
R. Neuhaus, Braubach.

Bruchleidende!

Eine wahre Wohltat für die Bruchleidende Mensch-
heit ist ohne Zweifel mein **neuestes, federloses**
gutanliegendes Tag und Nacht tragbares
Leder-Spezial-Bruchband mit den neust konstru-
ierten noch nie dagewesenen **federlosen Pe-**
lotten. Es kann mit Recht als eine Errungenschaft
auf dem Gebiete der Erfindungen bezeichnet werden.
Schriftliche Garantie. Von Aertzen geprüft u.
als richtigen Schutz anerkannt. Mein Vertreter ist v.
9-3 Uhr mit Muster gegenwärtig und erteilt kosten-
los Auskunft in: **Bad Ems Montag, den 9. Aug.**
Hotel Allemania, Oberlahnstein Dienstag
den 10. Aug. Hotel Weiland a. Bahnhof. Boppard
Mittwoch, den 11. Aug. Bahnhof-Hotel.
P. Gläder, Spezialbruchbänder Saarbrücken 3,
Nassauerstrasse 29 5457

Stunden-Mädchen 5443
gesucht. Casino „Eintracht“,
Oberlahnstein.

Küchen-Mädchen 5456
gesucht. Frau
Hugo Stadelmann,
Nordallee 8.

Statt Zwangselumietung.

Von Altem Rapp, ver-
abschiedeter Offizier, jetzt
Reichsbeamter, wird **Woh-**
nung 4-6 Zimmer, bath,
oder **amöbl. Küche, sofort**
oder **später zu mieten ge-**
wünscht. Angebote unt. Nr.
5434 an die Geschäftsst.

Zimmer

2-3 leer

in Ober- od. Niederlahnstein
sofort gesucht. Offerten
unter Nr. 5439 an die Ge-
schäftsstelle da. Bl.

Zimmer

mit Frühstück in Oberlahn-
stein. Angebote unter Nr.
5441 an die Geschäftsst.

Guter Mittagstisch

in Ober- oder Niederlahn-
stein von einem jungen
Beamten gesucht.
Offerten unter Nr. 611
an die Geschäftsstelle.

Älteres Mädchen

mit allen Küchen- u. Haus-
arbeiten vertraut, zur selbst-
ständigen Führung des
Haushalts, bei einzelnen
Herrn nach Lahnstein ge-
sucht. Offerten unter D.
5440 befördert die Gesch.

Turn-Gemeinde.

Zur Teilnahme an den
Umzügen treten die Mit-
glieder im Garten des
„Deutschen Hauses“ an
und zwar
Samstagabend 7 Uhr
Sonntag mittags 1 Uhr
Montag mittags 2 Uhr.
Es wird erwartet daß
alle Mitglieder ohne Aus-
nahme an den Umzügen
teilnehmen.
Der Vorstand.

Lichtspielhaus

Lahnstein
N.-Lahnstein, Nass. Hof.
Heute zum letzten Male:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

1. Teil.
2. Teil ab nächsten
Dienstag.
Ausserdem das Lust-
spiel:
**Mein Nefte der
Herr Baron**
3 Akte.
Heute Abend auf
allen Plätzen die
Hälfte.

Kranke!

von Scheid Montag
wohnt Coblenz, Vödo-
rstr. 22. Maks Vikto-
r. Schlostr. neben Hotel
Kugel — Telefon 2138 —
Behandlung al-
ter Leiden, auch
Epilepsien. Sprech-
stunden tagl. von
9-6 Mittwochs von 9-10
Sonntags von 9-11 Uhr.
— Urin-Untersuchungen. —
Quantitative sowie qualita-
tative Bestimmungen.

Herren-Anzüge
Knabenanzüge
Sommer-Paletots
Boremer Mäntel
Gummi-Mäntel
Pelerinen
Herren-Hosen
Kleidung f. Turner
Fussballspieler Ru-
derer und Athleten
B. Wittges,
Coblenz
Löhrr. 54. Telef. 1818

Slangenbohnen u. Einmachgurken

eingetroffen. 5458
Kadenbach,
Erdmauerstr. 9.
Guterhaltener

Sprungfedermatratze

mit Kopfteil. Grösse 184x
97, für 300 Mk. zu verkauf.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsst. 4564

Näh-Maschine

und einige **Schneider-**
Bügelisen zu verkaufen
Braubach, Marktpl. 10

Kinderwagen

zu verkaufen. 5446
Näh. in der Geschäftsst.

Mehrere Schuhmacher

stellt ein
Schuh-Mass- und
Reparatur-Werk-
stätte Val. Geis,
N.-Lahnstein 5414

Sauberes, zuverläss.

Mädchen

in ruhigen Haushalt
bei hohem Lohn sofort
gesucht. Gute Ver-
pfl. d. Gesch. 5424

Waschen und Bügeln.

Näh. Geschäftsstelle.

Mädchen

mit einem Kinde recht Be-
kanntheit mit einem ein-
fachen Herrn, Witwer nicht
angesprochen. Offerten unt.
Nr. 5444 an die Geschäfts-
stelle da. Bl.